

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 116.

Neuenbürg, Samstag den 28. Juli

1894.

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des R. Oberamts Nagold ist die Abhaltung des auf 31. d. M. fallenden Viehmarkts in Altensteig wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Fünfsbronn, Egenhausen und Warth verboten worden.

Den 26. Juli 1894.

R. Oberamt.
Zeller, Am.

Einladung.

Die Gemeinde Unterreichenbach beehrt am Sonntag den 29. Juli, von mittags 3 Uhr an, das 25jährige Jubiläum ihres Schultheißen Hrn. Scholl und ladet hiemit alle Hh. Kollegen, Freunde und Bekannte des Hrn. Schultheißen zur Beteiligung höflichst ein.

Die bürgerlichen Kollegien.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher und Gemeindepfleger

werden beauftragt, die vorgeschriebenen Berichte über das Auslandswesen pro 1893/94 spätestens bis zum 1. September d. J. hierher zu erstatten.

Den 26. Juli 1894.

R. Oberamt.
Zeller, A.B.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme während der Krankheit und bei dem Tode unserer nun in Gott ruhenden, unvergesslichen geliebten Mutter

Marie Rainer,

welche wir in so reichem Maße erfahren durften, für die schönen Blumenspenden und die ehrenvolle Begleitung zu ihrer letzten Ruhstätte, sowie für die trostreichen Worte des Hrn. Dekan jagen wir allen unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen, der trauernde Gatte
Martin Rainer.

Neuenbürg.

Bewerber-Anruf.

Die Bewerber um die in Erledigung gekommene Stelle eines Bezirks-Strassenwärters für den Distrikt 21 Straße von Neuenbürg nach Unterreichenbach, Markung Engelsbrand werden aufgefordert, sich längstens bis Montag den 30. Juli 1894 unter Vorlage eines Leumundzeugnisses zu melden.

Der Gehalt beträgt jährlich 450 M neben einem Gehirgeld von 10 M.
Den 28. Juli 1894.

R. Oberamt.
Zeller, A.B.

Dennach.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Dienstag den 31. Juli ds. Js. vormittags 10 Uhr

kommen aus hiesigem Gemeindefeld auf dem Rathhaus zum Verkauf:

- 385 Stämme Langholz II. bis V. Kl. mit zusammen 289 Fm.,
- 1 buchener Stamm I. Kl. mit 1.32 Fm.,
- 205 St. Baustangen,
- 36 " Gerüststangen,
- 29 St. Werkstangen II. Kl.,
- 40 " Hopfenstangen II. und III. Kl.,
- 8 " Ausschubstangen.

Den 28. Juli 1894.

Schultheißenamt
Hörter.

Conweiler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme an dem unglücklichen Tode unseres lieben Sohnes

Emil,

für die reichen Blumenspenden und Grobdecoration, für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung, sowie für die trostreichen Worte des H. Pfarrers Fehrer am Grabe, sprechen wir auf diesem Wege hiemit unseren tiefgefühlten innigsten Dank aus.

Schultheiß Gann
und Frau.

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen C. Meck.

Bremen—Amerika. Bremen—Amerika.

xx

Norddeutscher Lloyd
Bremen.

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern
wöchentlich einmal.

Oceanafahrt
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Bremen—Sibirien. Bremen—Australien.

xxx

Nähere Auskunft durch **Theodor Weich** in Neuenbürg.

Bewährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.

Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.

Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen v. 1/2 K. à M. 2.50, 1/4 K. à M. 1.30, Probobüchsen à M. 0.50.

Neuenbürg.
Ein Viertel Dinkel
im Junker Acker, sehr kräftig, sucht zu verkaufen.
Btw. Bohnenberger.

Neuenbürg.
Ein freundliches
Logis
hat sogleich oder später zu vermieten.
Karl Reutter.



Schwann.
Am Dienstag den 31. Juli
nachmittags 2 Uhr
kommt im Vollstreckungsweg gegen
Barzahlung beim Rathhause in Neuen-
bürg eine

Futterschneidmaschine
zum Verkauf.
Gerichtsvollzieher Verweck.

Am **Sonntag den 29. Juli**
beginnt der
Gottesdienst
in der **Neuenbürger Kapelle**
um **7 Uhr.**
Rath Stadtpfarramt Wildbad.

Turn-Verein Neuenbürg.
Sonntag 29. Juli
nachmittags 5 Uhr
Versammlung
im **Total,**
wozu zahlreiches und pünktliches
Erscheinen erwartet
Der Turnrat.

Neuenbürg.
Bei Abnahme von mindestens 20
Liter verkaufe **neuen**
Weißwein
à 42 J und **alten**
Rotwein
à 53 J pro Liter.
H. Burghard s. Varen.

Neuenbürg.
Hohlknotensteine,
mit welchen Gemölbe zwischen eisernen
Ballen ohne Einschaltungen erstellt
werden können, viel leichter und
billiger sind als jede andere Ein-
wölbung, empfiehlt
S. Saizmann.

Neuenbürg.
Ein jüngerer
Fahrknecht
findet Stelle bei
Bierbrauer Karcher.

Rapfenhardt.
Wirtschafts-Verkauf.

Unterzeichneter will sein Anwesen,
bestehend in einem Hause, worin eine
Wirtschaft mit gutem Erfolg seither
betrieben wurde, sowie einige Morgen
Acker und Wald am nächsten
Montag den 30. Juli
nachmittags 2 Uhr
in seinem Hause nebst Wirtschafts-
Inventar verkaufen, wozu Kaufs-
liebhaber eingeladen werden.
Es kann auch mit geringen Kosten
in diesem Hause noch ein sonstiges
Geschäft eingerichtet und betrieben
werden.
Joh. Georg Burkhardt,
Wirt.

Jeder Husten
erschüttert und greift die Ath-
mungsorgane an, auf deren regel-
mäßiger Function der Organismus
beruht; bei Nichtbeachtung sind
leicht ernste Hals- und Brust-
Krankheiten die Folge.
Alle an Husten und Heiserkeit
Leidenden sollten diese daher im
Keime zu lindern suchen, wobei die
Stollwerck'schen
Brust-Bonbons
treffliche Dienste leisten.
In versiegelten Packetchen zu
40 und 25 Pfg. vorräthig in
in Herrenalb bei Bechtle,
in Wildbad bei Apoth. Um-
gelter.

Hafer,
per 100 Pfd. 7.25 franko
Bahnhofstation Pforzheim bis Wildbad
liefert, so lange Vorrat reicht.
Eugen Wagner,
Pforzheim a. E.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint,
so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's
Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden-
Kadebeul.
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen Sommersprossen, so-
wie alle Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pfg.
bei Carl Mahler u. Albert Neugart.

Pianinos u. Tafelklaviere
neue und gebrauchte, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt
Fr. Bacher, Schorndorf.
Umtausch älterer Instrumente.



Zu haben in Neuenbürg: **Karl Wagner, R. Reutter; Döbel: Gottfried Galt.**

Neuenbürg.
Ziegel u. Backsteine,
Falzziegel, Kaminssteine,
gewöhnl. u. Maschinensteine,
Schwemmsteine,
vorzügliche, leicht u. trocken,
Feuerfeste Backsteine,
Kaminansätze
mit 20, 25 und 30 cm Lichtweite,
halte stets vorräthig und bestens em-
pfohlen.
G. Haizmann.

Neuenbürg.
Frischer
Portland-Cement
ist wieder eingetroffen und empfehle
solchen zur gefl. Abnahme.
Gg. Haizmann.

Neuenbürg.
Eine Wohnung
von 2-3 Zimmern samt Zubehör
vermietet bis 1. Septbr. oder auch
früher
R. Höhn Wtw.

Contobüchlein
in allen Sorten bei **C. Meeh.**

Frisk gebrannter
Kalk
Biegelei Hirsau.



Ueberall zu haben!
Anerkannt beste Fabrikate!

Neuenbürg.
Für Bäckereien.
Den Herren Bäckern empfehle mein
neu eingerichtetes Lager bester El-
säßer **Herbplatten u. Gemölbe-**
steine aller Art zu äußerst billigem
Preis.
S. Saizmann.

Reisfutttermehl,
von 3 H an, nur waggonweise
G. & D. Lüders, Dampfweismühle
Hamburg.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Das R. Ministerium der auswärtigen An-
gelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten,
hat am 23. Juli ds. Js. den Postassistenten
Martin bei dem Bahnpostamt Ulm auf An-
suchen nach Neuenbürg versetzt.

Neuenbürg, 24. Juli. (Korresp.) Am
letzten Sonntag tagte hier eine Versammlung
selbständiger Kaufleute und Gewerbe-
treibenden, welche auf Veranlassung des Würt-
tembergischen Schutzvereins für Handel und
Gewerbe einberufen worden war. Sie war
leider nur schwach besucht. Den Vorsitz über-
nahm Herr Reallehrer Geiger, Vorstand des
hiesigen Gewerbevereins, welcher die Versamm-
lung mit einer Begrüßung der von Stuttgart
erschiedenen Herren eröffnete. Er wies sodann
darauf hin, daß von allen Seiten der mittlere
Kaufmanns- und Gewerbebestand bedrängt werde.
Die Erhaltung eines gesunden, werktätigen
Mittelstandes sei eines der wichtigsten Probleme
der Gegenwart und der Zukunft, das sei selbst
von Regierungskreisen wiederholt anerkannt wor-
den. Aber auf die zu erhoffende Staatshilfe
allein könne sich der nothleidende kaufmännische
und gewerbliche Mittelstand nicht verlassen, denn
die Staatsmaschine arbeite etwas langsam. Es
sei deshalb auch Selbsthilfe geboten. Diese zu

üben könne niemals das Sinnen und Trachten
eines Einzelnen sein; was aber dem Einzelnen
unmöglich, das werde sicher der Gesamtheit gel-
ingen. Der Württ. Schutzverein für Handel
und Gewerbe habe sich zur Aufgabe gemacht,
diesen Kampf zu organisieren, die Massen zu
sammeln. Wie dies geschehen kann und soll,
werde Hr. Treiber aus Stuttgart, Ausschuss-
mitglied des Württ. Schutzvereins, der Ver-
sammlung klarlegen, zu welchem Zwecke er diesem
Herrn das Wort erteilte. Hr. Treiber begrüßte
zunächst die Erschiedenen und sprach dem Ge-
werbeverein Neuenbürg, sowie seinem Hrn. Vor-
redner den Dank des Schutzvereins aus, diesem
für freundliche Begrüßung, jenem für die Unter-
stützung der Einberufung der Versammlung. Und
nun führte er etwa folgendes aus: „Was andere
Stände längst gethan haben, die Großindustriellen
durch ihre Verbände, die Landwirte durch
ihre Bauernvereine, die Arbeiter durch ihre
internationale Verbrüderung, das hat bis jetzt
der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand
zwar angebahnt, aber noch nicht durchgeführt,
nämlich die Sammlung aller seiner Standes-
genossen zur Wahrung der gemeinsamen Inter-
essen. Zu diesem Zweck wurde vor zwei Jahren
der Württ. Schutzverein für Handel u. Gewerbe
ins Leben gerufen. Man hat dem Verein den
Vorwurf gemacht, er habe reaktionäre Absichten.

Davon kann keine Rede sein. Der Schutzverein
will nicht die Beseitigung der Gewerbefreiheit.
Was wir an ihr bekämpfen, das sind die Aus-
wüchse, die sie gezeitigt und den Mißbrauch, dem
sie in mancher Beziehung anheimfiel.“ Redner
bespricht nun eine Reihe schädlicher Erschei-
nungen, an welchen unser heutiges Erwerbsleben
krankt und hebt als besonders schädigend das ge-
samte Wandergewerbe hervor, es sei in einer
Weise ausgeartet, daß es den soliden ansässigen
Geschäftsmann zu vernichten drohe. Namentlich
sei der Hausierer für jeden eine Last, der von
ihm aufgesucht werde. Selbst in Gegenden, in
welchen das sogenannte Einbüdensystem bestehe,
wolle man den Hausierer nicht. Eine Petition
gegen Hausierwesen und Detailreisen haben über
29 000 Unterschriften von Konsumenten, darunter
die größte Zahl in den Bezirken des württemb.
Oberlandes, gefunden. Also nicht nur die Ge-
schäftsleute, sondern namentlich auch das kon-
sumierende Publikum betrachte den Hausierer
als eine schädliche Frucht der Gewerbefreiheit.
Und frage man nach der Ursache dieser Abneig-
ung gegen das Hausiergewerbe, so müsse man
die Wahrnehmung machen, daß das unsolide,
oft betrügerische Treiben, das rohe, bedrohliche
Benehmen und das zahllose Auftreten der Hau-
sierer eine solche Abneigung gegen einen ganzen
Erwerbszweig wohl begründe. Den größten



wirtschaftlichen Schaden verursacht aber der Hausierer dadurch, daß er dem ansässigen Geschäftsmann die Kundenschaft wegnimmt, daß er einem Stande einen unberechenbaren Schaden zufügt, der für Staat und Gemeinden den größten Teil der Lasten aufzubringen hat, während das Hausierergewerbe steuerlich nur gering veranlagt ist. Es sei auch eine ganz merkwürdige Erscheinung, daß es in Württemberg so besonders viele Hausierer gebe. Doch sei dies die natürliche Folge von dem dem Hausierwesen besonders günstigen Verhältnissen, wie wir sie gerade in Württemberg haben. Interessant sind folgende vom Redner vorgetragene Zahlen, welche zugleich die letztere Behauptung bestätigen, nämlich Württemberg hat 22 000 Hausierer, diese zahlen nur 136 000 M. Steuer, während Bayern von 18 000 Hausierern 250 000 M. und Sachsen von 16 000 Hausierern 275 000 M. Steuern bezieht. Herr Treiber bemerkt dazu, es sei gewiß keine allzu schroffe Forderung, wenn man verlange, daß die Hausierer in Württemberg wenigstens ebensoviel Steuer bezahlen müssen, als in Bayern und Sachsen. Der Württb. Schutzverein habe sich in seinen Vorstellungen z. B. an jene Vorschläge angelehnt, welche Bayern dem Bundesrat gemacht hat. Auch das Detailreisen sei eine wirtschaftliche Gefahr für das ansässige Gewerbe. Dasselbe werde in den bayerischen Vorschlägen dem Hausierer gleichgestellt und im Uebrigen auf den Bedürfnisfall eingeschränkt. Der Württb. Schutzverein stände ferner auf dem Standpunkt, daß das Hausieren mit selbstgebaute Erzeugnissen der Forst- und Landwirtschaft, sowie der Gärtnerei im Allgemeinen zu gestatten ist, dagegen ist der Schutzverein dafür, daß das Hausieren und Detailreisen in Industrielerzeugnissen in der Regel verboten, bezw. von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden soll. Redner kommt nun darauf zu sprechen, wie der Schutzverein die Wanderlager und jeden unlauteren Wettbewerb im Handel und Gewerbe bekämpft und wie er schon in einzelnen Fällen wirksam eingeschritten ist. Bezüglich der gesetzlichen Regelung des letzteren, tritt er energisch für Ordnung dieser Frage auf dem Wege der Strafgesetzgebung ein. Ferner verwahrt sich der Schutzverein gegen die beabsichtigte Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf das Handelsgewerbe. Er erblickt darin eine neue Belastung dieses ohnehin schwer bedrängten Erwerbszweigs. Redner erläutert noch an einigen Beispielen die Organisation seines Vereins und schließt mit einer warmen Einladung zum Beitritt in den Schutzverein seinen einstündigen Vortrag. Nachdem noch aus der Mitte der Versammlung einige drastische Beispiele von Hausierer-Unverschämtheit und Schleuderkonkurrenz, wie die Thatsache, daß kürzlich hier in Reuenbürg ein Hausierer mit Ellenwaren für einen Anzug 32 M. verlangt, denselben aber schließlich zu 6 M. abgegeben habe, angeführt wurden, wurde beschlossen, der Frage des Beitritts zum Schutzverein bei der nächsten Versammlung des Gewerbevereins näher zu treten. Herr Reallehrer Geiger dankte hierauf Herrn Treiber für seinen interessanten Vortrag und schließt die Versammlung in der Hoffnung, daß dessen Worte fruchtbaren Boden finden mögen.

Wildbad, 23. Juli. Wir befinden uns jetzt mitten in der Hochsaison. Jeder Tag bringt neue Scharen von Kurgästen, so daß sich jetzt in den Straßen, auf den Promenaden und dem Kurplatz ein recht bewegtes Leben von großstädtischem Anstrich entwickelt. Neben den täglichen, als vorzüglich bekannten Aufführungen unseres Kgl. Kurtheaters und den Leistungen unserer ausgezeichneten Kurlapelle bietet sich unseren Kurgästen derzeit eine Fülle von Unterhaltungen. So konzertierten am Nachmittag des gestrigen Sonntags der Instrumentalverein und die Lieberhalle von Pforzheim unter der Leitung des Hrn. Musikdirektors Baal in Gemeinschaft mit unserer Kurlapelle in den Kgl. Anlagen. Das Orchester bestand aus 60 Musikern, der Chor aus 58 Sängern. Die wahrhaft künstlerischen Leistungen dieser beiden Vereine fanden bei der tausendköpfigen Zuhörerschaft großen Beifall; hauptsächlich die Gesangsvorträge der „Liedertafel“ boten Proben herr-

licher, edler Gesangskunst und wurden mit brausendem Beifall aufgenommen. Insbesondere das Lied: „Rothhaarig ist mein Schätzelein“ von Attenhofer, welches die Schluppiede des reichhaltigen Programms bildete, erregte einen wahren Sturm des Entzückens und lebhaftes Hervorrufen der wackern Sänger, die denn auch noch das herrlich gesungene Silberliche Lied: „Am Brunnen vor dem Thore“ als Dreingabe erklingen ließen. Das Erträgnis des Konzertes war für wohlthätige Zwecke bestimmt. In unseren reizenden Anlagen, dieser Hauptzierde unserer Wälderstadt, entwickelte sich während des Konzerts, wie den ganzen gestrigen Nachmittag hindurch ein reich bewegtes Leben, wie wir es selten so gesehen haben. Alle Bänke und Tische waren dicht besetzt und in den Spazierwegen drängte sich die Menge von Spaziergängern. Abends fand von 1/8 Uhr ab ein zahlreich besuchtes Tanzvergnügen statt. Einen würdigen Abschluß bildete die Beleuchtung der Trinkhalle. Die leichten graziösen Formen dieses schönen Eisenbaues bürten im Lichte der Tausenden von Lämpchen einen wahrhaft feenhaften Anblick. Die Kurlapelle konzertierte während des ganzen Abends in ihrer bekannten meisterhaften Weise, so daß den Fremden ein recht genußreicher Abend geboten war. Die beiden Abendzüge und der Extrazug der beiden Pforzheimer Vereine, welcher erst um 11 Uhr abging, entführte uns wieder die eingetroffenen zahlreichen Gäste. — Die Zahl der in der Kurliste eingetragenen Kurgäste beträgt 5123.

Pforzheim, 26. Juli. Bei dem deutschen Turnfest in Breslau haben sich auch mehrere Pforzheimer beteiligt. Laut telegraphischer Nachricht von gestern ist folgendes Resultat zu verzeichnen: Schüler 15., Räder 24., Reiß 27. Preis. — Bei der immerhin sehr starken Konkurrenz von ca. 1000 Wettturnern sind die erzielten Resultate für die Preisgekrönten wie für den Turnverein in hohem Maße ehrenvoll.

Deutsches Reich.

Noch den bis jetzt vorliegenden Rechnungsausweisen vom vergangenen Jahre beziffern sich die Einnahmen des deutschen Reiches um 10 Millionen höher als der Voranschlag betrug, was zwar sehr erfreulich ist, aber leider bei weitem nicht ausreicht, um, wie Eugen Richter in seiner freisinnigen Zeitung behauptet, nunmehr alle Finanzreformpläne des Reiches fallen zu lassen.

Man schreibt uns aus Baden: Die von den badischen Sozialdemokraten nach Offenburg einberufene Parteikonferenz, welche die Aufgabe hatte, die in letzter Zeit viel erörterten Zwistigkeiten zwischen den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dr. Müdt und Dreßbach zum Austrag zu bringen, hat die gewünschte Einigung nicht herbeigeführt. Müdt und Seel hatten die Sache so organisiert, daß sie über die Mehrzahl der Anwesenden verfügten. Nach mehrstündigen Auseinandersetzungen packte Dreßbach seine „Akten“ zusammen mit der Erklärung, daß er sich einem solchen Scheibengericht nicht unterwerfe, er werde die Sache vor den nächsten Parteitag bringen. Noch kläger war der sozialdemokratische Abgeordnete und Straßenwärter Stegmüller, welcher gar nicht herging, sondern nur einen spöttischen Brief sandte.

Karlsruhe, 25. Juli. Von der Linoleumfabrik Bricken u. Mond, Aktiengesellschaft in Maximiliansau sind heute vormittag das Maschinhaus und Fabrikgebäude mit den Vorräten an gemaltem Kork und Leinöl vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf über eine Million geschätzt.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Juli. Das Dragoner-Regiment König (2. Württ.) Nr. 26 ist auf dem Marsch von seiner seitherigen Garnison Ulm, der am Montag früh 7 Uhr angetreten worden war, gestern vormittag 11 Uhr hier eingetroffen.

Ulm, 25. Juli. Um 1/2 12 Uhr zog das Ulanen-Regiment 19 zum Stuttgarter Thor herein. Die Hauptstraßen der Stadt sind beslaggt. Die Bevölkerung begrüßte das ankommende Regiment mit herzlichen Zurufen. An verschiedenen Punkten der Stadt spielte Militärmusik.

Stuttgart, Am Sonntag den 29. Juli geht, wie bekannt, von Stuttgart nach Friedrichshafen ein Sonderzug; er verläßt Stuttgart in der Nacht vom Samstag auf Sonntag um 12 Uhr, erreicht Friedrichshafen 6. Uhr früh, geht dort wieder abt 9.28 Abends und trifft in Stuttgart am Montag 3.10 früh ein.

Stuttgart, 20. Juli. Die Ferienkammer des Landgerichts als Strafkammer II verurteilte nach achtstündiger Verhandlung den Redakteur Schmid wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Raft von Cannstatt, begangen in dem bekannten Artikel des „Beobachters“, zu einer Geldstrafe von 100 Mark, zur Tragung der Kosten des Verfahrens sowie zur Erstattung der dem Nebenkläger Raft entstandenen notwendigen Auslagen. Außerdem wurde dem Nebenkläger die Befugnis zur einmaligen Publikation des Urteils im „Beobachter“ und „Staatsanzeiger“ zugesprochen. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 500 Mark Geldstrafe sowie auf Publikationsbefugnis im „Beobachter“, „Staatsanzeiger“, „Schwäb. Merkur“, „Neckarboten“ in Cannstatt, in der „Cannstatter Ztg.“, sowie in der „Schwäb. Tagwacht“ und „Frankfurter Zeitung“; die beiden letzteren Blätter hatten sich gleichfalls in mehreren Artikeln mit dem Fall Raft beschäftigt. Von einer Gefängnisstrafe glaubte die Staatsanwaltschaft im Gegensatz zu dem Vertreter des Nebenklägers absehen zu müssen, weil auf dem Cannstatter Rathaus thatsächlich Dinge vorgekommen seien, die besser nicht vorgekommen wären. Diese Bemerkung bezieht sich auf den stellvertretenden Vorsitzenden des Cannstatter Gemeinderatskollegiums, Notar Kümmerlen, der in dem inkriminierten „Beobachter“-Artikel ebenfalls angegriffen worden war. Auch die Urteilsbegründung läßt als strafmildernd gerade die Erwägung gelten, daß dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis für die über Kümmerlen behaupteten ehrenrührigen Thatsachen gelungen sei, weshalb der Angeklagte mit Bezug auf Kümmerlen schon früher von der Strafkammer I außer Verfolgung gesetzt worden war.

Heilbronn, 26. Juli. Der Landtags- und frühere Reichstagsabgeordnete Härle ist heute vormittag, 72 Jahre alt, gestorben. Mit Georg Härle ist eines der bedeutendsten Mitglieder der württ. Volkspartei und einer ihrer Führer hingegangen. Schon früh wurde er in den Bürgerausschuß, zum Obmann desselben und später in den Gemeinderat gewählt. Dem württ. Landtag gehörte er an als Vertreter des Amts Heilbronn von 1882—1888 und als Vertreter der Stadt Heilbronn von 1889 bis zu seinem Tod; Mitglied des Reichstags war er von 1878 bis 1889 und dann wieder von 1890—1893. Im Oktober 1891 wurde er zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt ernannt. Ein schweres Leiden, das im Jan. v. J. die Abnahme eines Beines notwendig machte, riß ihn mitten aus der reichen Thätigkeit heraus. Eine lange Leidenszeit war ihm fortan beschieden, die er mit Festigkeit zu tragen wußte.

Bad Boll, 25. Juli. Ueber das Unglück, das gestern abend den Tod von 3 Personen zur Folge hatte, wurde schon am Mittwoch telegraphisch berichtet. Nach harter Mühe und unter großer Lebensgefahr für die Helfenden gelang es, 10 Personen aus dem Schacht des Schwefelbrunnens heraufzubefördern, während Schlossermeister Nischroth, welcher von einer Leiter aus durch eine schmale Oeffnung in die Tiefe gestürzt ist, noch nicht ans Tageslicht gebracht werden konnte. Obergärtner Ehrat und Flaschnermeister Dieblich starben nach kurzer Zeit; von den weiteren 8 Männern stehen 5 außer Lebensgefahr. Zufällig war zum Glück Oberamtsarzt Dr. Engelhorn anwesend, durch dessen Eingreifen mehreren Personen das Leben gerettet werden konnte. Von den drei verunglückten Braven, im Geschäft außerordentlich tüchtigen Männern hinterläßt jeder eine Frau und mehrere, teilweise ganz kleine Kinder.

Altensteig, 21. Juli. Auf der Fahrt von Spielberg hieher verunglückten gestern 5 von



einer Vererdigung zurückkehrende Personen dadurch, daß sich an dem Gefährt ein hinteres Rad löslöste, wodurch sämtliche Insassen auf die Straße geschleudert wurden. Dieselben kamen teilweise mit leichteren Hautschürfungen davon, während H. Hirschwirt Ranz, welcher eine tiefe Kopfwunde davon trug, sowie seine Frau noch nicht außer Gefahr sind.

Ausland.

In der französischen Deputiertenkammer gab es anlässlich der Beratung des Anarchistengesetzes sehr erregte Szenen und durch die Annahme verschiedener Amendements zu den ersten Artikeln einen solch heillosen Wirrwarr, daß das Gesetz beinahe zu jenem bekannten „Messer ohne Klinge“ geworden wäre, dem auch das Heft fehlt. Endlich ermannte sich das Ministerium Dupuy und drohte, wenn das Gesetz nicht unverändert mit dem Regierungsvorschlag angenommen werde, mit seinem Rücktritt. Das half; das Gesetz wurde endlich, wenn auch nicht mit großer Majorität angenommen; aber Cassimir Perier und seine Minister mögen sich vor den Sozialisten, die alle mehr oder weniger auch Anarchisten sind, sehr in acht nehmen.

Rom, 23. Juli. (Senat.) Crispi erwiderte auf die Anfrage Parezzos: Die Einnahme Cassalas kostete keine anderen Opfer als die getöteten und verwundeten tapferen Soldaten. Die Zustände in Cassala, welche die Sicherheit des Handels und der Industrie gefährdeten, könnten nicht fortauern. Durch Baratieris Sieg seien die Verhältnisse gebessert worden, die allgemeine italienische Politik in Afrika werde dieselbe bleiben. Die einmal gehißte italienische Flagge an der afrikanischen Küste dürste nicht zurückgezogen werden. Italien besitze gegenwärtig in Afrika ein ausgedehntes Gebiet, es sei wünschenswert, dasselbe zu kolonisieren, besonders durch Ablenkung der Auswanderung von Amerika nach dem italienischen Afrika.

London, 24. Juli. Das Neutterische Bureau meldet aus Shanghai vom 24. Juli: Laut einer Depesche aus Nagasaki griffen die koreanischen Truppen die japanische Besatzung von Seoul an. Die Koreaner wurden geschlagen. Eine weitere Depesche meldet, daß ein japanischer Kreuzer ein chinesisches Transportschiff in den Grund gebohrt habe.

Unterhaltender Teil.

Ein Blick in die Zukunft.

Novelle von C. Schirmer.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Hubert sah von der Veranda aus den Kanzleirat den Weg nach dem Strand einschlagen, er sah, wie Rosa von dort kam und wie dann beide lange auf und ab gingen. Der Vater legte den Arm auf seine Tochter und so führte er sie Hubert entgegen. Rosa reichte Hubert die Hand, konnte die Thränen nicht unterdrücken, die ihren Augen entquollen, als sie zu ihm aufblickte. Ihre Hand war eiskalt und als sie Hubert an seine Lippen führte, ging ein Schauer durch ihren Körper, laut schluchzend warf sie sich ihrem Vater an die Brust, dann riß sie sich los und eilte fort in ihr Zimmer, wo sie sich auf die Kniee warf und in die Worte ausbrach: „Allmächtiger, ich weiß nicht, wie ich das ertragen werde!“

„Kind, Kind, beruhige Dich“, sagte die sanfte Stimme ihrer Mutter, „sage mir um Gotteswillen, was geschehen ist.“

Es gelang ihr endlich, Rosa etwas zu beruhigen, und das Gesicht in der Mutter Schooß verbergend, erzählte sie unter fortwährendem Schluchzen, was der Vater zu ihr und Hubert gesagt.

„Und ist denn das gar so erschrecklich? Könnt Ihr denn vom Vater mehr verlangen? Ein Jahr ist bald dahin, und das Wiedersehen ist dann um so schöner. Und dann, mein Kind, gebe ich Dir zu bedenken, daß wir auch nicht so leicht unsere Elternrechte aufgeben, ich würde mich nicht gern so bald von meinem lieben Mädchen trennen.“

Sie streich sanft mit der Hand über Rosas Stirn und diese sah verwundert zu der Mutter

auf. An die Trennung von den Eltern hatte sie noch garnicht gedacht und Frau Gebert hatte dadurch, daß sie diesen Punkt berührte, das beste Beruhigungsmittel gefunden. Rosa schlang beide Arme um den Hals der Mutter und unter heißen Küßen rief sie:

„Verzeih mir, Mütterchen, daß ich mich von der Liebe zu Hubert so hinreißen ließ und darüber einen Augenblick die Trennung von Euch vergessen konnte. Ja, ich will mich fügen, ich will nur für Euch leben, aber ich weiß nicht, weshalb mein Herz von einer solchen Bangigkeit bebrüht wird, als ob mir etwas Schreckliches bevorstände. Es ist mir, wie eine Ahnung, daß ich Hubert nicht wiedersehe, und siehst Du, Mütterchen, dieser Gedanke machte mich so unglücklich und preßte mir die Thränen aus.“

Der Eintritt des Kanzleirats stellte das Gleichgewicht in der Stimmung bald wieder her, denn seine Frau und Tochter waren zu sehr daran gewöhnt, sich seinen Bestimmungen zu fügen, auch liebte er es nicht, auf etwas zurückzukommen, was bereits erörtert war. Er setzte voraus, daß Rosa der Mutter Mitteilungen über das Vorgefallene gemacht habe und er sagte deshalb ganz ruhig:

„Ich habe soeben einen Wagen bestellt, um mit Euch noch dem Jagdschloß zu fahren, in einer Stunde haltet Euch bereit! Wir fahren allein“, setzte er hinzu, als er Rosas fragenden Blicken begegnete, dann nickte er beiden freundlich zu und ging hinaus.

Rosa wußte, daß Hubert den andern Morgen abreisen mußte, ihr Herz zog sich im Schmerz zusammen, wenn sie daran dachte, daß sie ihm nicht Lebewohl würde sagen können. Doch sie hoffte, daß der Vater nicht so spät zurückkehren und ihr am Abend noch Zeit bleiben würde, den Geliebten zu sehen.

Pünktlich nach einer Stunde fuhr der Wagen vor, und das herrlichste Wetter begünstigte die Fahrt, auf die sich Rosa schon längst gefreut hatte. Heut jedoch wäre sie viel lieber zu Hause geblieben, selbst um den Preis, das Jagdschloß nie zu Gesicht zu bekommen. Als sie durch Sarnow fuhren und der Wagen in den Wald einlenkte, sahen sie Hubert daher kommen. Freundlich grüßend schwenkte der Kanzleirat seinen Hut, und der Wagen flog so schnell vorüber, daß es Rosa kaum möglich war, einen flüchtigen Blick zu erhaschen.

Es lag nicht in Rosas Charakter, sich lange dem Druck der Gefühle hinzugeben, die natürliche Spannkraft ihres Geistes verdrängte bald die momentane Schwäche und für die sich so rührend zeigende Liebe ihres Vaters nicht unempänglich, richtete sich ihr Blick allmählich auf die sich so wunderbar schön vor ihnen ausbreitende Welt.

Bald belebten sich ihre Züge, und glänzenden Auges schaute sie auf das herrliche Bild, mit Entzücken sog sie die köstliche, frische Seeluft ein, und befriedigt blickten die Eltern auf ihr Kind, von dessen Leben sie ja so gern jeden Hauch der Sorge und Betrübnis nehmen wollten. Der Kanzleirat erklärte, daß dies der schönste Tag von der ganzen Reise sei, und Frau Gebert war glücklich, die Schönheiten der Natur einmal im engsten Kreise ihrer Familie genießen zu können. Sie fügte aber mit einem Seufzer hinzu, daß sie sich doch recht sehr nach Hause sehne und da auch der Kanzleirat fand, daß es eigentlich Zeit sei, die Heimreise anzutreten, wurde beschlossen, in einigen Tagen der Insel Lebewohl zu sagen.

Es war auch schon ziemlich spät am Abend, als Geberts von dem Ausfluge zurückkehrten. Sämtliche Gäste hatten sich schon auf ihre Zimmer empfindig die Heimkehrenden an der Thür und freute sich, als er auf seine Frage hörte, daß sie von der Fahrt ungemein befriedigt seien.

Frau Gebert und Rosa waren schon auf der Treppe, als der Wirt noch nachkam und ihnen sagte, daß er Grüße von Herrn Doktor Hubert auszurichten habe, zugleich gab er dem Kanzleirat eine Karte und sprach das Bedauern des Herrn Doktors aus, daß er sich den Herrschaften nicht habe persönlich empfehlen können.

Rosa mußte sich an das Treppengeländer halten, es war ihr, als wankte der Boden unter ihren Füßen. Doch nur einige Augenblicke, dann hatte sie sich gefaßt. Sie war zuerst vom Schmerz überwältigt, dann aber fühlte sie sich tief gekränkt, daß er ohne ein Abschiedswort fortgereist war.

„Ist das Liebe?“ fragte sie sich, und ein dunkles Rot zog über ihr Gesicht. Der Kanzleirat schlang den Arm um seine Tochter und küßte sie herzlich, als er ihr gute Nacht wünschte, und als ob er in ihrem Herzen eine stumme Frage löse, flüsterte er ihr zu:

„Es ist besser so, mein Kind, schlafe ruhig und werde wieder mein fröhliches Mädchen.“

Den folgenden Tag wurden die Koffer gepackt, und Frau Gebert wußte Rosa so viel zu beschäftigen, daß diese ihre Gedanken garnicht in die Ferne schweifen lassen, sondern sie nur auf die Prosa der Reisevorbereitungen richten konnte.

Mit dem nächsten Morgen wurde dem lieb gewordenen Sarnow Lebewohl gesagt. Der Kanzleirat rief dem Wirt zu: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“ Dann noch ein Blick auf das im Morgen Sonnenschein strahlende Meer und fort rollte der Wagen dem kleinen Hofen zu, von wo aus das Schiff sie wieder in die Heimat hinüber tragen sollte.

„Der Mensch denkt und Gott lenkt!“ sagte der Wirt des Hotels „zum Delfin“, als er den Reisenden nachblickte. „Schon mancher sagte: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“ und ahnte nicht, daß er gar bald in kühler Erde schlummern werde.“
(Fortsetzung folgt.)

Ulm, 24. Juli. Die Ulmer Schnellpost meldet: Auf das morgige „Ziel“ (gleichzeitig mit dem Abmarsch der gelben Dragoner) sollen sich 120 weibliche Diensthöten mehr abgemeldet haben, als sonst auf diesen Tag. Die meisten gehen nach Stuttgart. Viele trugen Sträußchen von Kornblumen und gelben Rosen.

Telegramme.

Berlin, 26. Juli. Die am 11. Sept. 1892 errichtete Cholera-Kommission tritt am 27. d. M. zu einer Konferenz zusammen, um festzustellen, ob bei der in Rußland an Ausdehnung zunehmenden Choleraepidemie die Seitens der betreffenden Regierungspräsidenten angeordneten Vorbeugungsmaßregeln an der preußisch-russischen Grenze ausreichend sind oder verschärft werden müssen.

Köln, 26. Juli. Bei Emmerich mußte aus einem durch einen Raddampfer geschleppten aus Holland kommenden Schiffszuge ein Schiff entfernt werden, weil sich ein Cholera-kranker an Bord befand. Die übrigen Schiffe wurden in Düsseldorf und in Köln ärztlich untersucht.

Genf, 27. Juli. Ein als Anarchist bekannter Wirt verwundete 2 Polizisten, welche ihn wegen Drohungen verhaften wollten, durch Dolchstiche; einer der Polizisten liegt im Sterben.

Paris, 27. Juli. Das Schwurgericht bejahte im Prozeß gegen den Anarchisten Meunier alle Schuldfragen und verurteilte ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Paris, 27. Juli. In Montpellier wurde ein 19jähriger Bäckergehilfe Baret verhaftet, welcher in einem Cafe erzählt hat, daß er in Cette ein intimer Freund Caserio's gewesen sei; er wisse auch, daß demnächst in einer Anarchisten-Gruppe durch das Loos entschieden werden würde, wer Crispi erdolchen solle.

Paris, 27. Juli. Die Deputiertenkammer hat abends den ganzen Besetzungswurf gegen die Anarchisten in der Endabstimmung mit 268 gegen 163 Stimmen angenommen.

Marseille, 27. Juli. In den Holzlagern im katalonischen Viertel ist eine Feuerbrunst ausgebrochen, wodurch 35 Häuser zerstört wurden.

Toulon, 27. Juli. Auf den benachbarten Hügeln ist ein Waldbrand entstanden. Es stehen gegen 5-6 km Gehölz in Flammen.

London, 27. Juli. Wie das Neutterische Bureau vernimmt, sind heute bei den Gesandten Chinas und Japans keine Nachrichten aus dem Osten eingetroffen. Es gewinnt mehr und mehr die Meinung Raum, daß es gelingen werde, wenigstens für jetzt Konflikte zu vermeiden.

